SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

"Ist schon ein tolles Erlebnis!": Motive für die Teilnahme an der Sendung 'Traumhochzeit'

Reichertz, Jo

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Reichertz, J. (1993). "Ist schon ein tolles Erlebnis!": Motive für die Teilnahme an der Sendung 'Traumhochzeit'. *Rundfunk und Fernsehen - Forum der Medienwissenschaft und Medienpraxis*, *41*(3), 359-377. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-19334

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

„Ist schon ein tolles Erlebnis!"

Motive für die Teilnahme an der Sendung ‚Traumhochzeit' (1)

Jo Reichertz

In der Show ‚Traumhochzeit', der bislang erfolgreichsten Sendereihe des Privatsenders RTL, bitten Männer bzw. Frauen vor laufender Kamera – vor etwa 9 Millionen Zuschauern – ihren Partner um das Ja-Wort. Gewinnen sie in der Show den ersten Preis, dann werden sie vor den Augen der Fernsehgemeinde mit viel Romantik und allem Prunk getraut. Der vorliegende Aufsatz untersucht die Frage, weshalb Paare bei dieser Sendung mitarbeiten oder genauer: wie die Paare die Sendung für die Gestaltung ihres eigenen Lebens nutzen. Zu diesem Zweck wird ein Interview mit einem ‚Traumhochzeitspaar' vorgestellt und mit dem Mittel einer Hermeneutik, die sich auf den Nachvollzug des subjektiv gemeinten Sinns richtet, interpretiert. Eine weitergehende Analyse mit dem Verfahren der hermeneutischen Wissenssoziologie zeigt, daß die Paare nicht aus Exhibitionismus u. ä. an der Show teilnehmen, sondern daß die Nutzung des ‚magischen' Mediums Fernsehen in gewisser Weise eine sinnvolle Reaktion auf ein nicht mehr latentes und auch nicht mehr kleines Trennungsrisiko darstellt.

> *„Hier ist weder die Zeit noch der Ort, derart Persönliches an die Öffentlichkeit zu tragen."*
> (Hannelore Kohl vor laufender Kamera auf die Frage, ob bei den Kohls zu Weihnachten 1992 gesungen werde.)

1. Surprise, Surprise

Schauplatz des Geschehens ist der Hörsaal 1 einer bundesdeutschen Universität. Etwa 400 Medizinstudenten folgen (eher weniger interessiert) den Ausführungen ihres Professors zu den Techniken der Anamneseerhebung. Verstärktes Interesse keimt erst auf, als der Professor einen der ihren, nämlich den Frank Y., nach vorne bittet, ihm das Saalmikrofon in die Hand drückt und ihn auffordert, bei einer Patientin der Universitätsklinik die Krankengeschichte zu ermitteln. Die Patientin wird in ihrem Krankenhausbett hereingerollt. Die Bettdecke ist bis zum Hals hochgezogen, Mund und Nase sind mit einem weißen Mundschutz bedeckt. Das Haar ist in eine grüne Kopfhaube gehüllt. Auf der Nase trägt die offensichtlich junge Kranke eine Hornbrille.

Frank versucht bei ihr einige der eben erlernten Fragetechniken, doch diese schweigt beharrlich. Der Professor gibt Frank deshalb den Rat, die Kranke näher zu inspizieren. Kaum hat Frank die Bettdecke berührt, richtet sich die Patientin auf, nimmt Brille, Mundschutz und Haube ab, schüttelt dann ihr Haar zurecht. Frank reagiert auf die Entblätterung der ‚Kranken' mit einer stark ausgeprägten Geste des erfreuten Erstaunens (wirft den Kopf zurück, zieht die Augenbrauen hoch und lächelt). Die Mitstudenten lachen freundlich. Die Patientin, die, wie jetzt erkennbar wird, normale Straßenkleidung trägt, äußert nun recht laut: „Ich bin zwar kerngesund, aber damit es auch ein Leben

(1) Danken möchte hier vor allem den Paaren aus der Sendung ‚Traumhochzeit', die bereit waren, mir von ihren Erlebnissen mit der ‚Traumhochzeit', ihren Motiven und Gefühlen zu erzählen. Aus Gründen der Anonymität müssen sie ungenannt bleiben. Jedoch sind mir der sonnige Samstagnachmittag mitsamt dem Erdbeerkuchen und dessen ‚stabiler Kruste' und der lange Abend mit Manfred Manns Earth Band im Hintergrund in guter Erinnerung. Besonderer Dank gilt erneut Susann Krey, einer Redakteurin der Sendung ‚Traumhochzeit', die mir freundlicherweise zwei Interviews gab, obwohl sie aus leidvoller Erfahrung wußte, daß Soziologen dazu neigen, die Sendung anders zu sehen und zu bewerten als sie selbst.

lang so bleibt, brauch' ich intensive ärztliche Pflege und dafür hab' ich Dich ausgesucht. Denn ich liebe, *liebe,* LIEBE Dich und all Deine Instrumente." Frank hält während der Äußerung der jungen Frau nicht immer Augenkontakt mit ihr: Dreimal schaut er sich im Hörsaal um, so als ob er irgendetwas oder irgendwen suche, greift auch verlegen zu seiner Nase. Dann legt sie ihm die Arme auf die Schulter, fixiert seine Augen mit den ihren und fragt: „Willst Du mich heiraten?"

Frank bringt das Saalmikrofon zwischen sich und die junge Frau, indem er es zum Mund hochhebt. Dann ruft er laut ins Mikrofon: „Jaaa!" Sie schließt ihre Arme um seinen Hals, zieht ihn halb, er umfaßt ihre Taille und sinkt ‚die andere Hälfte hin'. Engumschlungen pressen die beiden mit geschlossenen Augen die Lippen zu einem langen, aber nicht tiefen Kuß aufeinander. Zwischendurch öffnet er für einen Moment die Augen, blickt ihr kurz ins Gesicht, schließt sie dann wieder. Es gibt langanhaltenden Applaus, Pfeifen, Gejohle und Füßetrampeln von den Bänken (2).

Zu sehen war dieses Ereignis (und zwar im Original) nicht nur einmal im Hörsaal 1 einer bundesdeutschen Universität, sondern später auch zu Beginn der Fernsehshow ‚Traumhochzeit', die am 17. Januar 1993 von RTL ausgestrahlt wurde, – und natürlich auch bei der Aufzeichnung dieser Sendung am 8. Januar 1993 in Hilversum, Holland, die ich teilnehmend (als Zuschauer) beobachtete. Die in die Show eingespielte Videoaufzeichnung zeigte anfangs das Geschehen im Hörsaal 1 aus der Perspektive der anwesenden und beobachteten Studenten, später zoomten die Kameras auf das Gesicht der beiden Akteure und zeigten detailliert deren (Körper-)Reaktionen. Die entscheidende Stelle, nämlich der Moment vor dem besiegelnden Kuß, wurde leicht verlangsamt und doppelt gezeigt: einmal mit Blick auf sein Gesicht, dann mit Blick auf das ihre. Gesehen wurde diese Ausgabe der ‚Traumhochzeit' von 10,16 Millionen Zuschauern (7,61 Millionen aus den alten Ländern und 2,54 Millionen aus den neuen) (3).

Die Sendung ‚Traumhochzeit' lief an diesem 17. Januar nicht zum ersten, aber auch nicht zum letzten Mal. Zum ersten Mal wurde die Show ‚Traumhochzeit' fast genau ein Jahr vorher, nämlich am 19. Januar 1992 ausgestrahlt. Ihr folgten bis zum 19. April 1992 dreizehn weitere Shows, jeweils sonntagsabends zur besten Sendezeit (4). Die zweite Staffel der Show (mit dreizehn Sendungen) wurde von November 1992 bis März 1993 zur gleichen Zeit ausgestrahlt.

Mit großem Abstand vor anderen Sendungen waren 1992 die ‚Traumhochzeiten' das erfolgreichste Produkt des Kölner Privatsenders RTL. So erreichte mit *bundesweit* 10,52 Millionen Zuschauern die ‚Traumhochzeit' vom 27.12.1992 Platz eins bei den Einschaltquoten. Platz zwei belegte mit 10,15 Millionen Zuschauern die ‚Traumhochzeit' vom 29.11., Rang drei hatte die ‚Traumhochzeit' vom 13.12. mit 9,72 inne und erst auf Platz vier findet sich etwas nicht ‚Traumhaftes', nämlich der Publikumsrenner ‚Zurück in die Zukunft II'. Die nächsten Plätze teilen dann allerdings wieder die ‚Traumhochzeiten' untereinander auf.

Durchschnittlich wurden die dreizehn Sendungen der zweiten Staffel der ‚Traumhochzeit' (also vom 29. 11. 1992 bis zum 21. 02. 1993) bundesweit von 9,22 Millionen Zu-

(2) Ganz so wie beschrieben ging es nun nicht im Hörsaal 1 zu. Es gab noch ein Intermezzo mit Frank und einem herbeigerufenen Oberarzt. Aber dieses Zwischenspiel ist bei meinem Darstellungsinteresse nicht bedeutsam und kann deshalb entfallen.

(3) Quelle: Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), Nürnberg. Die Daten zu den Einschaltquoten und die weiter unten aufgeführten Zahlen zur Beschreibung der ‚Zuschauerzusammensetzung' sind mir von RTL zur Verfügung gestellt worden.

(4) Ursprünglich waren für die erste Staffel nur 13 Shows geplant. Wegen der hohen Einschaltquoten und der damit einhergehenden guten Werbeeinnahmen wurde zum Osterfest 1992 kurzfristig eine vierzehnte Sendung ‚nachgeschoben'.

schauern gesehen (Erste Staffel: 8,43 Millionen), das entspricht einem Fernsehmarktanteil von beachtlichen 25,5%. Davon hatten durchschnittlich 2,49 Millionen die Sendungen in den neuen Bundesländern empfangen und 6,73 Millionen in den alten. Es verfolgten mehr Frauen als Männer die ‚Traumhochzeit', nämlich 58%, wobei das Publikum in der Mehrheit von den über 50jährigen gestellt wurde (14–29: 18%; 30–49: 33%; ab 50: 49%). Nur 32% der Zuschauer aus den alten Bundesländern haben eine weiterführende Schule besucht, dagegen 54% aus den neuen.

2. Zur Bestimmung des Falles

Wenn die Deskription endet und die Analyse beginnen soll, muß vorab bestimmt werden, was jeweils ‚der Fall sein soll', also auf welche Frage eine Untersuchung eine Antwort versuchen will. Ohne die Bestimmung dessen, was der ‚Fall sein soll', geraten Analysen leicht in die Gefahr, mit einer gewissen Beliebigkeit vorzugehen. Methodologischer und methodischer Bezugsrahmen meiner Interpretation, das ergibt sich schon aus diesen Bestimmungen, bilden die Prämissen einer hermeneutischen Wissenssoziologie (siehe dazu: Soeffner/Hitzler 1993; Reichertz/Schröer 1993). Der Einfachheit halber beginne ich vorab mit den Fragen, denen hier nicht (oder nur nebenbei) nachgegangen wird.

So geht es nicht um die Rekonstruktion des Beziehungsmusters von Frank Y. und Tanja X., also um die Klärung der Frage, was die beiden jeweils mit dem anderen machen. Was bedeutet es z. B., daß Tanja mit den von ihr – und den Medienmachern – gewählten Worten ihrem Frank einen Heiratsantrag macht? Es soll auch nicht diskutiert werden, welche Motive den Sender RTL oder die Produktionsgesellschaft (5) mit der spezifischen Show ‚Traumhochzeit' verbinden (z.B. gutes Umfeld für Werbung – 30 Sekunden kosten mittlerweile 90.000,- DM, hohe Zuschauerquoten, weitere Verträge etc.) oder was die Moderatorin mit den Mitspielern macht.

Vor allem die zuletzt genannten Fragen, die immer wieder von den Medienscheltern mit der besten Gesinnung behandelt werden, zentrieren sich um das Problem, was das Medium mit den in ihm auftretenden Menschen und mit den Rezipienten draußen im Land macht. Mich hingegen interessiert sehr viel mehr die Frage, *was die Menschen mit dem Medium (zu) machen (glauben)* oder genauer: *in welcher Weise Akteure die Medien für ihre Zwecke (zu) nutzen (glauben).* Es geht also um die Akteure, die das Medium zur Gestaltung, Bereicherung oder zur Veränderung ihres Lebens (zu) nutzen (glauben) (6). Hier interessiert also erst einmal, *aus welchen (bewußten und äußerbaren) Motiven heraus Frauen und Männer an der Show ‚Traumhochzeit' teilnahmen.* Lockten die nicht

(5) Produziert wird die ‚Traumhochzeit' von John de Mol, dem Bruder der Moderatiorin Linda de Mol, und zwar zum Supersparpreis von ca. 850.000,–DM pro Sendung. Die Produktionsgesellschaft de Mol hat sich verpflichtet, für 200 Millionen Mark innerhalb von drei Jahren 700 Sendestunden zu liefern. für John de Mol arbeiten 225 feste MitarbeiterInnen und 400 Freie. Produkte dieses Unternehmens sind u. a.: ‚Ungelöste Geheimnisse', ‚Auf Leben und Tod', ‚Kollegen, Kollegen', ‚Verzeih mir', ‚Tut er's oder tut er es nicht?' und ‚Traumhochzeit' (vgl. Brettin et al. 1993). Alle diese Sendungen zielen strukturell darauf ab, im Medium Fernsehen Menschen zu zeigen, welche durch (zufällig oder bewußt herbeigeführte) Ereignisse für kurze Zeit ihre gesellschaftliche Fassung verlieren und ‚echte' Gefühle zeigen oder vorgeben, diese zu zeigen.

(6) Es ist also eine ganz andere, wenn auch sehr spannende Frage, zu klären, was die Rezipienten zu Hause mit der Show ‚Traumhochzeit' tun, wie sie diese in ihren Alltag einbauen oder diesen mit der Sendung oder aufgrund der Sendung verändern (vgl. hierzu Soeffner 1992b und Oevermann 1979). Dennoch hierzu einige Punkte: Wie der zahlreichen Zuschauerpost zu entnehmen ist, wollen viele Zuschauer für ihre Hochzeit entweder das Hochzeitslied, die dressierten weißen Tauben oder den Standesbeamten aus der Show. Einige haben ihre Hochzeit zuhause der Show entsprechend nachgebildet und das Video davon an RTL gesandt. Und Videohochzeitsgrüße von Linda de Mol (mit persönlicher Ansprache des Paares) sind zur Zeit beliebte Hochzeitsgeschenke. Und im Hause RTL hält sich hartnäckig das Gerücht, die Anzahl der Hochzeiten hätte sich aufgrund der Sendung vermehrt. Auch seien die Feiern sehr viel prunkvoller geworden. Letzteres läßt sich allerdings schon seit Jahren beobachten.

unbeträchtlichen *Gewinne* (7) oder der ‚*thrill*' solcher Medienauftritte, reizte die Aussicht, eine (wenn auch begrenzte) *Berühmtheit* zu erlangen (hero for one day), hoffte man darauf, bei dem Fernsehauftritt von anderen Fernsehschaffenden ‚entdeckt' zu werden, handelte es sich um eine *Wette* oder *Mutprobe* oder gar um ein pathologisch *aufgeblähtes Gefühl* der eigenen Wichtigkeit (Lady Di und Prinz Charles waren im Fernsehen, weshalb wir dann nicht), oder galt es, der ganzen Welt die Größe der gegenseitigen Liebe anzuzeigen?

Zur Diskussion stehen also nicht das Medium ‚Fernsehen', auch nicht die freiberuflichen und hauptamtlichen ‚Medienmacher' und auch nicht die Mediennutzer draußen im Lande vor ihren Bildschirmen. Im Vordergrund stehen hier erst einmal die Kandidaten, ihr *geäußertes* Wollen, ihre *geäußerten* Absichten und ihre *geäußerten* Bewertungen, kurz: *es geht um die Rekonstruktion der subjektiven Sinnwelt der Handlung ‚Teilnahme an der Sendung Traumhochzeit'*(8). Weil es um dieses begrenzte Ziel geht, werde und kann ich weiter unten neben der Interpretation mitgeschnittener Sendungen Interviews auswerten, die von mir mit Kandidaten der Traumhochzeit geführt wurden.

3. Das Vorspiel

Doch zurück zu Frank Y. und der jungen Frau, die ihn im Hörsaal 1 bat, sie zu heiraten. Wie wir mittlerweile aus der Fernsehsendung wissen, handelte es sich bei der ‚Kranken' um Tanja X. Sie ist seit drei Jahren mit Frank zusammen, und sie hat das Ganze eingefädelt. Zuerst hatte sie einen Brief an die Redaktion der Sendung ‚Traumhochzeit' geschrieben. Das tat sie im übrigen nicht als einzige. Vor der zweiten Staffel bewarben sich nämlich insgesamt 8.000 Frauen und Männer (das sind 3% aller Paare, die jährlich in Deutschland heiraten) darum, bei ‚Traumhochzeit' mitspielen zu dürfen (9). Für die erste Staffel standen dagegen nur 100 Bewerbungen zur Verfügung (vgl. de Mol 1992: 16). Die Redaktion prüfte all diese Bewerbungen, also auch das Schreiben von Tanja. Anfangsauswahlkriterium war, ob der ‚Brief nett geschrieben ist, Ausstrahlung besitzt, Sympathie weckt und romantisch klingt' (10). BriefeschreiberInnen, die diese Prüfung

(7) Alle MitspielerInnen erhalten eine Hochzeitstorte und einen Brautstrauß, zudem Hochzeitskleid, Anzug und Ringe. Alle Artikel sind erkennbar überdurchschnittlich kostbar. Die meisten Paare hätten sich einen solchen Aufwand ansonsten kaum leisten können. Die Drittplazierten erhalten desweiteren einen siebentägigen Mittelmeerurlaub. Die Zweitplazierten können bei Bewältigung einer Geschicklichkeitsprobe noch ein Auto im Wert von 30.000,– DM gewinnen. Bestehen sie die Probe nicht, gibt es zum Trost einen edlen Motorroller. Auf die Gewinner wartet entweder eine Wohn- bzw. Schlafzimmereinrichtung oder ein exclusives Video- und Audiocenter (Wert: ca. 25.000,– DM), zudem eine zweiwöchige Überseereise. Außerdem übernimmt RTL die Kosten für die gesamte Hochzeitsfestlichkeit in Ahaus (50 Personen, Hotel, Verzehr, Getränke, Band).

(8) Ein solches Unterfangen kann im Sinne einer hermeneutischen Wissenssoziologie (s. o.) nur die Vorarbeit sein für die (Re)Konstruktion der typischen, historisch und sozial vortypisierten (also nicht-bewußten) Perspektive der Akteure. Ein Versuch, dies zu leisten, findet sich in Reichertz (im Druck).

(9) Bislang bewarben sich erheblich mehr Frauen als Männer darum, vor der Kamera den anderen um das Eheversprechen zu bitten (laut Deselaers/Hauff 1992: 19 stammten die Anfragen zu 80 % von Frauen). ‚Nein' gesagt hat noch keine(r) bei der vor der versteckten Kamera inszenierten Frage aller Fragen – so die offizielle Darstellung (vgl. Mol 1992: 16). (Teilnehmer der Show wissen aber von einem Fall zu berichten, bei dem der öffentlich Gefragte der Geliebten zwar sein Ja-Wort gab, jedoch vor laufender Kamera den medialen Großauftritt entschieden verweigerte.) Außerdem haben sich in der ersten Staffel drei Paare (= 7,15 %) in der Zeit zwischen Filmaufnahme und Show getrennt (vgl. Mol 1992: 16). Auch deswegen (aber auch wegen unvorhersehbarer Umstände wie Krankheit etc.) wird zu jeder Aufzeichnung noch ein ‚Ersatzpaar' eingeladen. Die späteren Showteilnehmer haben also nicht nur viel Zeit, sich ihre Entscheidung zu überlegen, sie verfügen auch noch bis zum letzten Moment über ein ‚Hintertürchen'. Demnach treten die Heiratswilligen freiwillig und offensichtlich sehr gerne in der Show auf. Niemand, auch kein gesellschaftlicher Druck, drängt sie dazu. Eher das Gegenteil ist der Fall. Deshalb ist es auch falsch oder zumindest sehr verkürzt, wenn Sozialwissenschaftler in vermeintlicher Anwaltschaft der Mitspieler den ‚Medienmachern' vorwerfen, sie würden die Kandidaten zu Statisten degradieren und mißbrauchen (vgl. z.B. Woisin 1989: 260).

(10) Diese Aussage und eine Reihe weiterer (siehe unten) entnehme ich den Interviews mit Susann Krey, siehe FN 1.

bestanden, wurden an die Münchner Produktionsfirma ‚bite TV' weiter vermittelt. Bite TV lud dann die BewerberInnen zu einem persönlichen Gespräch plus Casting mit Videokamera ein. Im weiteren wurde getestet, ob die BewerberInnen sich vor der Kamera bewegen und sprachlich angemessen ausdrücken können und ob eine gewisse ‚mediale Offenheit' vorhanden ist. Intensiv erfragt wurde desweiteren, ob man wirklich ernsthaft heiraten möchte oder ‚nur' im Fernsehen auftreten will und natürlich ob der Partner noch nichts von dem geplanten Antrag weiß.

Aussehen, Sozialschicht und Alter spielen bei der Kandidatenauswahl – so die offizielle Auskunft – keine Rolle, doch schon die oberflächliche Betrachtung der in den bisherigen Sendungen Ausgewählten zeigt, daß Ältere, Sozialhilfeempfänger und unansehnliche Menschen bislang nicht ‚mitgespielt' haben (= sich nicht beworben haben oder nicht genommen wurden). In der Sendung ‚Traumhochzeit' tritt der ‚gute Durchschnitt' auf, nicht der ‚normale Durchschnitt', wie er sich etwa in der Show ‚Der Preis ist heiß' findet. Persönlichkeit und Ausstrahlung sind verlangt. Falls es unter den Kandidaten Geschiedene gab (was Anfang der 90er Jahre nicht verwundern dürfte), dann wurde dies zumindest den Zuschauern nicht berichtet.

Waren alle Befunde zufriedenstellend, wurde die Grundidee des Kandidaten für den Heiratsantrag ausgefeilt bzw. abgeändert oder auch mal auf Anregung von bite TV völlig neu konzipiert (11), später dann in Szene gesetzt und heimlich gefilmt. Im Falle von Tanja und Frank mußte der Professor der Medizin zum Mitspielen motiviert werden, Kameras und Mikrofone waren im Hörsaal 1 zu installieren, das Krankenbett und die Maskerade mußten bereitgestellt werden, und möglicherweise sollten Freunde im Auftrag von Tanja dafür sorgen, daß ‚ihr' Frank an dem Tag X auch die Vorlesung besucht.

Nach der gelungenen Aufzeichnung des Antrages wurde auch Frank über das ihm Bevorstehende aufgeklärt. Termine mußten abgesprochen, das Aufgebot bestellt werden. Per Unterschrift verpflichteten sich Frank und Tanja, an der Sendung ‚Traumhochzeit' teilzunehmen. Die ‚Rechte am Bild' wurden vertraglich abgetreten. Wochen später trafen die beiden, zusammen mit zwei weiteren Mitspielerpaaren, in Hilversum, Holland, ein. Drei Tage lang lernten sich alle ein wenig besser kennen (12), man probte das Auftreten vor der Kamera, diverse Spiele und natürlich die berühmten Liebesduette. Am Freitag, dem 8. Januar 1993, 13.00 Uhr begann die Aufzeichnung der Show. Mit Bussen angereist waren jeweils 50 Verwandte und Bekannte von potentieller Braut und potentiellem Bräutigam. Was die BewerberInnen und die Zuschauer dann erlebten, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

3. Herbeiführung des Höhepunktes – zur Choreographie der Show (13)

Nach der filmischen und musikalischen Eröffnung kündigt Linda de Mol, die „auffällig gefällige" (Kähler 1992: 30) Moderatorin der Show, jeweils (also insgesamt dreimal) einen versteckt gefilmten Heiratsantrag an, dieser wird gezeigt, Applaus, das Paar er-

(11) Dies berichteten Paare, die an der Sendung ‚Traumhochzeit' teilnahmen.

(12) Zwischen vielen Paaren, vor allem denen der ersten Staffel, ist es zu richtigen Freundschaften gekommen. Viele treffen sich auch heute (= August 1993) noch privat. Es gibt auch so etwas wie einen Club der ‚Traumhochzeitveteranen'.

(13) Im weiteren gebe ich nur einen Überblick über die gesendete Show, berichte jetzt also aus der Zuschauerperspektive und nicht mehr aus der der MitspielerInnen. Das ist m. E. deshalb statthaft, weil es MitspielerInnen und Sendungsmachern genau um dieses gesendete Produkt in dieser Gestalt geht und nicht um das Erlebnis bei der Produkterzeugung. Die tatsächliche Aufzeichnung verlief natürlich etwas anders. So dauerte z. B. das reale Ereignis deutlich länger als das gesendete. Dreimal mußte wegen einer Panne eine Sequenz wiederholt werden. Auf der Bühne passierte vor, während und nach der Sendung erheblich mehr als in der Aufzeichnung zu sehen war. Doch das alles ist ein Thema für eine andere Arbeit. Eine detaillierte Aufstellung der einzelnen Elemente der Show findet sich im übrigen in Deselaers/Hauff 1992: 7f.

scheint (eine Treppe herunterschreitend), Linda de Mol fragt kurz nach der Länge der Beziehung und tippt weitere Besonderheiten an (man kannte sich schon Jahre, bevor es ‚funkte' etc.) Dann werden in der ersten Spielrunde die Gesichtsfotos von Mitspieler und Mitspielerin computeranimiert in Gesichtsfotos von prominenten Zeitgenossen verwandelt. (Dieses Spiel findet in dieser Form erst in der zweiten Staffel statt.) Welches Paar am schnellsten den Prominenten erkennt, erhält die meisten Punkte. Am Ende dieser ersten Runde steht der öffentliche Punktevergleich.

In Runde 2 singen die Paare zu einer bekannten Melodie miteinander. Der (in der Regel von RTL-Mitarbeitern geschriebene) Text greift in gereimter Form den jeweiligen Hochzeitsantrag wieder auf und beschwört die weitere Liebe. (Beispiel: „Heiraten im Fernsehen, Deutschland kann es sehen, wir sind verliebt, verliebt wie noch nie, ich schenk Dir nun den Ring, das ganze Zeremoniell übernimmt RTL.") Das jeweilige Paar und eine unterstützende Ballettgruppe bewegen sich meist nach einer einfachen Choreographie. Das Paar singt nicht live, sondern deren gesanglich nicht ausgebildeten Stimmen sind von Tonband zu hören. Eine zufällig ausgewählte Zuschauerjury (100 Personen, die nicht zu den Paaren gehören; als ich die Aufzeichnung der Sendung beobachtete, waren das vor allem ältere Damen) wird dann aufgefordert, die Liebesduette zu bewerten. Bewertungskriterium soll explizit sein: ‚nicht die gesangliche Leistung, sondern die romantische Ausstrahlung' (14). Der neue Punktestand wird bekanntgegeben, das Paar mit den wenigsten Punkten scheidet, getröstet von der Moderatorin, aus.

Die beiden verbliebenen Paare treten nun in einer weiteren Runde gegeneinander an. Sind die Aufgaben in Runde 1 und 2 in jeder Sendung die gleichen, so treffen die Heiratskandidaten/innen in Runde 3 stets auf neue Spiele. Meistens geht es jedoch um Aufgaben, die mit ein wenig Alltagsverstand und Erinnerungsvermögen zu bewältigen sind. Geübte Memory-SpielerInnen sind allerdings leicht im Vorteil. Frank und Tanja wurden z.B. zwölf kurze Videos von Heiratsanträgen aus früheren Shows gezeigt. Die beiden sollten dann aus dem Gedächtnis alle gezeigten Anträge memorieren. Auch diese Runde endet mit der Bekanntgabe des neuen Spielstandes.

Es folgt ein (aufgezeichneter) Showblock, in dem meist die Moderatorin zusammen mit anderen (nicht allzu) Prominenten tanzt und singt. Dem Showblock und der Werbung folgt der erste Höhepunkt, die letzte und entscheidende Spielrunde.

Beide Paare stehen auf einem etwa 3 Meter hohen Holzgerüst, das als Hochzeitstorte verkleidet ist. Dieses Mal sind versierte Outburst-Spieler leicht im Vorteil. Man muß nämlich zu einem vorgegebenen Gegenstandsbereich (z. B. ‚Woran erkennt man eheliche Untreue?') Antworten assoziieren. Ob die Assoziation einen Punktgewinn bringt, hängt davon ab, ob zufällig ausgewählte Bürger in einer vorherigen Befragung zu ähnlichen Assoziationen kamen. Ein gewisser ‚Kick' kommt durch den Modus der Punktverteilung ins Spiel. Riskiert nämlich ein Paar zu wenig, dann kann das andere Paar einen höheren Einsatz wagen und damit das Spiel an sich reißen. Riskiert man aber zuviel, was heißt, daß man die Aufgabe nicht bewältigen kann, dann erhält das andere Paar die Punkte. Der Verlust des einen Paares wird zum Gewinn des anderen. So wird ein span-

(14) Kenner der Show können mit einer hohen Trefferwahrscheinlichkeit voraussagen, welches Paar an dieser Stelle verliert. Es ist in der Tat nicht das Paar mit dem disharmonischsten Gesangsvortrag, sondern jenes, das sich von Beginn der Sendung an am gefaßtesten oder gehemmtesten zeigte, von dem also zu erwarten steht, daß es auch im weiteren Verlauf der Show wenige Gefühlsausbrüche zeigen wird. Wer in der ersten Runde nur wenige Punkte erlangen konnte, kann also durch die Ausstellung der Gefühle viel Boden gut machen. Dieses setting bewirkt aber nicht nur das ‚Überleben der Gefühlsdarsteller', sondern dadurch, daß eine gesichtslose Jury das (ausgrenzende und damit die Harmonie tendenziell bedrohende) Urteil verhängt, während die Moderatorin nur das Urteil (sichtlich ungern) überbringen muß, erreicht man, daß dem Urteil der Geschmack des ‚blinden Schicksals' beigemischt wird, und damit können auch die Verlierer leben.

nender Wettkampf möglich, bei dem Sieg oder Niederlage lange ungewiß sind und sich (mit ein wenig Glück) im letzten Moment noch alles wenden kann. Das Gewinnerpaar erringt den Hauptpreis: die ‚echte' Trauung im Rathaus von Hilversum vor laufender Kamera. Am 8. Januar 1993 gewannen Frank und Tanja.

Das Verliererpaar muß im nächsten Showteil von der ‚Hochzeitstorte' steigen und unten versuchen, mit vier Versuchen einen Golfball einzulochen. Gelingt dies, ist ein etwa 30.000,- DM teurer Geländewagen gewonnen. Mißlingt die Geschicklichkeitsprobe, warten Trostworte und ein Motorroller auf das Paar (15). Das Verliererpaar tritt dann ab, die Moderatorin und der fertig zur Hochzeit eingekleidete Bräutigam erwarten am Fuße einer breit geschwungenen Treppe die Braut. Wenn die Musik das Kommen der Braut ankündigt, läßt die Moderatorin den Bräutigam allein. Erst dann klettern putzig angezogene Brautkinder die Treppe hinab. Die Braut erscheint in ihrem prachtvollen Hochzeitskleid und schreitet langsam die Treppe hinab. Dies ist, glaubt man der Zuschauerpost, der Höhepunkt der Sendung. Der Bräutigam schließt seine Braut in die Arme. Oft sind über die in der Kleidung der Brautleute angebrachten Mikrofone Laute der Fassungslosigkeit und geflüsterte Liebesgeständnisse zu hören, zudem fließen oft Tränen der Freude – auch bei der Moderatorin. Letztere hält vorsorglich Papiertaschentücher bereit. Dann wird das großzügige Hochzeitsgeschenk enthüllt. Frank und Tanja erhalten eine Wohnzimmereinrichtung. Ein weißer Rolls Royce erscheint, die Brautleute besteigen ihn und werden zum Rathaus von Hilversum gefahren.

Der Ort der Trauung ist zwar das Standesamt in Hilversum, doch wird nicht in dem ‚wirklichen' Standesamt für ewig zusammengebunden, sondern in dem daneben liegenden, größeren Gemeindesaal. Diesen hat man für die Fernsehzwecke festlich geschmückt und mit einer speziell für ‚Traumhochzeit' entwickelten Dekoration umgedeutet. Raumgröße, Aufstellung der Sitzreihen, Länge und Breite des Durchgangs und nicht zuletzt die Musik und der Chor erwecken starke Assoziationen zum Inneren einer Kirche. So erinnern auch Form und Größe des Tisches, der zwischen Brautpaar und Standesbeamten steht, mehr an einen Altar als an einen Schreibtisch. Kurz: es zielt alles auf eine Sakralisierung eines ansonsten profanen Ortes.

Das Verhalten der beteiligten Personen an diesem Ort ist außeralltäglich und hoch standardisiert. Das Paar schreitet gemessenen Schrittes durch den Mittelgang, die festlich gekleideten Verwandten und Bekannten in den Sitzreihen schenken dem Paar ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und verhalten sich ruhig. Leichte Trockeneisnebel dämpfen die Kontraste und entrücken den Ort fast ins Mystische. Der Raum ist erfüllt vom Chorgesang: die Clarion Singers intonieren mit großer Lautgeste „Ein Traumpaar, o wie wunderbar ...".

Das Brautpaar erreicht den ‚Altar'tisch. Frank und Tanja setzen sich auf die davorstehenden Stühle. Dort erwartet sie Willi Weber, ein echter Standesbeamter aus Bad Münstereifel, der im Auftrag von RTL in Hilversum die ‚Fernsehtrauung' vollziehen soll (16). Der ‚Standesbeamte' beginnt dann seine Rede, die im übrigen nicht allein sei-

(15) Die Gegner von Frank und Tanja verloren in der Aufzeichnung der Show vom 8. Januar 1993 nicht nur das Spiel auf der Hochzeitstorte, sondern auch das auf der künstlichen Golfbahn. Die Moderatorin äußerte daraufhin: „Oh, ah, das tut mir wirklich leid!" Erwiderung der Braut, die trotz der Spielniederlage gewillt ist noch am gleichen Tage zu heiraten – halt nur ohne Fernsehbegleitung: „Is nicht schlimm. Ist gar nicht schlimm." Darauf die Moderatorin: „Ich finde es schon schlimm. Denn ich hätte es Euch wirklich von ganzen Herzen gegönnt und es war nicht meine Idee, daß man so einen Ball einlochen muß, um ein Auto zu gewinnen, aber es ist halt das Spiel und wie gesagt, Ihr liebt Euch trotzdem, Ihr habt einen phantastischen Antrag, heiratet heute abend in wunderschöner Kleidung und habt auch noch einen Aprilla SR 15 dazu gewonnen, da kommt er mit Johannes." (Applaus)

(16) Willi Weber beschreibt den Bedeutungshorizont am Ort des Geschehens so: „Manche Leute halten mich sogar für den Pastor der Traumhochzeit. Die Atmosphäre dort ist wie in der Kirche." (Mol 1992: 99)

nem spontanen Einfall zu verdanken ist, sondern im wahrsten Sinne des Wortes von bite tv und der Redaktion der ‚Traumhochzeit' ‚vor-geschrieben' wurde. Sodann fragt der ‚Standesbeamte', ob die beiden einander zum Mann/zur Frau nehmen wollen, und nach derem positiven Willensbekenntnis erklärt er die beiden zu Mann und Frau.

Nach dem anschließenden Ringtausch schreitet das Brautpaar erneut durch das Spalier der Verwandten und Freunde. Am Ende des Ganges erwartet sie die Moderatorin. Man stößt gemeinsam mit Champagner an, küßt sich leicht auf die Wange. Dann erfahren die Jungvermählten das Ziel ihrer Hochzeitsreise – ebenfalls ein Präsent von RTL (bzw. ein Geschenk der Produktionsgesellschaft de Mol bzw. ein Geschenk eines Reiseveranstalters, der namentlich erwähnt wird) (17). Dann fordert die Moderatorin Verwandte und Freunde auf, dem Paar zu gratulieren. Sie selbst verabschiedet sich von den Zuschauern und entfernt sich aus dem Bild. Während des langen Abspanns erlebt der Zuschauer noch in Nahaufnahme mit, welche Formen die Verwandten finden, ihrem Mitglück Ausdruck zu verleihen.

4. Eva und Ralf – Geschichte einer Traumhochzeit

Oben wurde gesagt, das Arbeitsziel sei hier erst einmal ‚nur' die Rekonstruktion der subjektiven Sinnwelt der Handlung ‚Teilnahme an der Sendung Traumhochzeit'. Um dieses begrenzte Ziel zu erreichen, werde ich im weiteren ein Interview (18) auswerten, das von mir mit einem Kandidatenpaar der Traumhochzeit geführt wurde. Bei diesem Interview handelt es sich um ein *narratives Interview,* das in einem ersten Teil der Chronologie der zurückliegenden Ereignisse nachspürte, um dann nach Bewertungen, Einstellungen, Emotionen und Begründungen zu fragen. Damit läßt sich jetzt das Arbeitsziel noch genauer eingrenzen: es geht im weiteren um einen Einzelfall, also um die Rekonstruktion *einer* der möglichen Sinnwelten der Handlung ‚Teilnahme an der Sendung Traumhochzeit'.

Auf den Punkt gebracht: es wird hier weder angestrebt, die ‚wahren' Gründe für das Handeln von allen Kandidaten dieser Sendung (also die Gründe, die vor der Handlung lagen, mehr oder weniger bewußt waren und das Handeln motivierten) zu ermitteln, noch die des weiter unten behandelten konkreten Kandidatenpaares. Solche Motive sind für immer verloren und hätten vielleicht durch eine teilnehmende Beobachtung (teilweise) konserviert werden können. Interviews liefern dagegen nicht die ursprünglichen Um-zu-Motive, sondern allein interessierte Ex-post-Deutungen des eigenen Handelns unter In-Rechnung-Stellung der aktuellen Situation, der antizipierten Zuhörererwartungen und dem Wunsch, sich und sein Leben in einer Deutung vorzustellen und plausibel zu machen. Deshalb offenbaren – entgegen einem tiefsitzenden Mißverständnis – Interviews auf keinen Fall die ‚wirklichen' Gründe für ein Handeln, sondern allein sinnstiftende Deutungen zu dem Thema, was ein (zur Situation, zur eigenen Identität, zur Hörererwartung) passender Grund für eine Handlung gewesen sein könnte.

Interpretiert werden soll das Interview mit einer schlichten Hermeneutik, die auf den Nachvollzug des ‚gemeinten Sinns' gerichtet ist. Aus der Perspektive der Handelnden soll der Gang der Ereignisse (teils wörtlich) so wiedergegeben werden, wie die Handelnden ihn erzählten (ob sie ihn auch so erlebten, ist eine ganz andere und nicht zu klärende Frage). Vieles werde ich verkürzen müssen, anderes in einer anderen Reihen-

(17) Im übrigen sind alle Gaben an die Kandidaten Sachpreise. Diese werden von Firmen zur Verfügung gestellt. Name des Artikels und gebende Firma werden bei der Geschenkübergabe genannt. Ein Umtausch der Gaben oder eine Erstattung des Geldwertes ist ausgeschlossen (einzige Ausnahme: die Hochzeitstorte).

(18) Alle Daten sind natürlich sorgfältig anonymisiert worden.

folge erzählen. Durch diese Moderation wird das Erzählte neu gewichtet und ohne Zweifel auch interpretiert.

Vor zwei Jahren lernte die damals 22jährige Eva den drei Jahre älteren Ralf kennen. Sie (katholisch) studierte Sozialpädagogik und wohnte noch zu Hause, er arbeitete bereits in mittelhoher Position als Angestellter einer Computerfirma. Ralf (evangelisch) verfügte – wie er selbst immer wieder erwähnt – zu diesem Zeitpunkt über kein ausgeprägtes Selbstbewußtsein. Bei Frauen hatte er eher durchschnittlichen Erfolg.

Als Eva Ralf kennenlernte, verarbeitete sie noch die tiefgreifende und schmerzliche Erfahrung einer Trennung. Ein halbes Jahr zuvor war nämlich eine fünf Jahre andauernde, ‚sehr intensive Bindung' an einen Mann zerbrochen. Aus dieser handgreiflichen Erfahrung des heute nicht mehr so kleinen Trennungsrisikos hatte sie eine Lehre für ihre Zukunft gezogen: nie wieder etwas mit einem Mann anzufangen, wenn nicht sicher ist, daß es dieses Mal für immer ist. Die Rigorosität dieser Selbstbelehrung zeugt von der tiefen Verunsicherung, welche durch die erste ernste Erfahrung der Zerbrechlichkeit selbst sehr intensiver Bindungen ausgelöst wurde.

Eva: (...) ich hatte vorher eine sehr intensive Bindung gehabt, auch an einen Mann, fünf Jahre, fünf Jahre eben und ehm, als wir uns kennengelernt hatten, da war das also, ich sag mal, ein halbes Jahr oder so vorbei und, also ich hätte, glaub ich, nie wieder was mit jemandem angefangen, wenn ich mir nicht genau sicher wär, also „das ist er jetzt", also das war ganz komisch. Ich wußte das von Anfang an, so mit dem bleibst du zusammen und ... ne?

Als Eva und Ralf sich kennenlernen, passiert etwas Komisches, nicht Erklärbares. Sie wissen beide sofort, daß sie (für immer) zusammenbleiben und einander heiraten wollen.

Ralf: Das war eigentlich von Anfang an so.
Eva: Das war von Anfang irgendwie.
Ralf: Wir haben uns gesehen und es hat wirklich ‚knall' gemacht.
Eva: Wir haben auch fast ein halbes Jahr in einer Einzimmerwohnung zusammengewohnt, ne, also!
I: Aber, man braucht ja dafür nicht unbedingt erstmal zu heiraten.
Eva: Ne, aber, für mich war schon klar, also ich wollte sowieso mal heiraten, weil ich auch gerne Kinder haben möchte und wenn ich mir sicher bin, das ist der Mann, mit dem ich zusammen bleiben möchte, dann kann ich den auch heiraten.

Eva und Ralf lieben sich. Ralf besucht Eva sehr oft. Sie erleben vieles gemeinsam und schauen u. a. auch gemeinsam fern. Eva findet vor allem die Sendung ‚Traumhochzeit' toll. Leider kann sie (und auch er) wegen sonnabendlicher Verabredungen meist nur den Anfang der Sendung und die dort plazierten Heiratsanträge sehen. Eva stichelt bei solchen und anderen Gelegenheiten und fordert mit einer ausgeprägten Koketterie Taten von ihrem Ralf.

Eva: Man stichelt so ein bißchen, eher so, also ich habe immer gesagt: „wenn du mich heiratest, dann so, sonst brauchst du erst gar nicht kommen" (Lachen). So aus Spaß sagt man das eben, weil klar, man würde schon mal gerne bei sowas mitmachen, ne?

Ralf ist ob solcher Anmutungen nicht sonderlich begeistert. Er findet zwar die Heiratsanträge in der Sendung ‚sehr schön', aber selber mitmachen möchte er nicht.

Ralf: Ja und da meinte sie immer so zu mir „ah da mußt du dich mal bewerben und das find ich so klasse", ich hab gesagt „oh Gott, ich werd' niemals im Fernsehen hei-

raten, ich find' das so peinlich", die Anträge fand ich zwar immer sehr schön, weil das waren immer sehr gute Ideen, das war witzig gemacht, aber so den Rest der Sendung fand ich eigentlich ziemlich schrecklich.

Weil Ralf so ablehnend ist, verwirft Eva (auch nachdem sie mit der Mutter von Ralf gesprochen hat) den Gedanken, sich bei der Sendung zu bewerben. Zudem ist sie der Meinung, daß die Männer den Antrag zu formulieren hätten.

Eva: Ne, also der hat immer gesagt „nee, da mach' ich nie mit, sowas mache ich nie" (Ralf lacht) und da hab ich gedacht „naja, dann eben nicht, kannst du nichts machen", ne. Deswegen kam ich auch überhaupt nicht auf den Gedanken, selber hinzuschreiben, weil ich gedacht habe, dann sagt der nachher, dann mach' ihm einen Antrag und dann sagt er nachher „nein" oder so, ne (lacht). (...) Weil, also erstmal bin ich der Meinung, daß der Mann den Antrag machen muß (lacht), also ich möchte schon gefragt werden, also das find' ich schon irgendwie schöner und romantischer und irgendwie, man denkt doch immer, man muß den Mann doch nicht bitten, also, ich weiß auch nicht. Also das find' ich schon normal, und zweitens mal, wäre ich mir auch gar nicht so sicher gewesen, weil er immer gesagt hat, das würd' er nie machen, daß der dann auch wirklich bei der Sendung mitgemacht hätte.

Dennoch: die Sticheleien von Eva wirken, und der Stachel sitzt. Und dann passiert es eines Abends ganz spontan, ohne Überlegung und Kalkül: Ralf schreibt eine Bewerbung für die ‚Traumhochzeit'. Aber ‚eigentlich' will er gar nicht genommen werden. Er ist lediglich neugierig auf das, was möglicherweise passieren wird.

Ralf: Einfach ganz spontan. Einfach abends da gesessen und dann „ach komm' schreibst du jetzt einfach mal hin", das war überhaupt nicht überlegt. Gar nicht. (...) Ja, ich hab gedacht „ach schreibst du einfach mal hin, du wirst sowieso nicht genommen" versuchst es einfach mal, schreibst mal einen handgeschriebenen Brief dahin, ob da überhaupt eine Reaktion kommt. Das war einfach, da stand noch gar nicht der Gedanke dahinter, da jetzt mitzumachen, weil die erste Staffel war auch abgedreht und zu dem Zeitpunkt war nicht bekannt, ob nochmal eine zweite Staffel gedreht wird. Es war auch keine Aufforderung gewesen, sich jetzt da zu bewerben, sondern ich hab' es einfach so gemacht. (...) Also ich hab' da hingeschrieben, ohne überhaupt den Hintergedanken zu haben, daß wir jetzt unbedingt da mitmachen und dann hat sich das halt alles so überschlagen und dann plötzlich war man eben dabei. Und dann hab' ich mir eben gedacht „komm machst du mit".

Ralf und Eva kennnen sich jetzt schon sechs Monate. Sie ziehen zusammen in eine Einzimmerwohnung. Dann überschlagen sich die Ereignisse. Ralf gerät – so empfindet er es – in die ‚Fänge von bite TV' und somit in den Strudel der Ereignisse.

Ralf: Dann kam ich in die Fänge von bite TV, und die haben dann angefangen zu organisieren. (...) und eine kurze Zeit später kam dann ein Bewerbungsbogen von bite TV in M. Stadt, den sollten wir dann ausfüllen, bzw. ich sollte den ausfüllen. Hab ich dann auch gemacht. Wieder eine kurze Zeit später bin ich dann zum Casting Gespräch eingeladen worden, nach Köln ins Hotel, ja und dann drei oder vier Wochen später haben die angerufen und gesagt „ja, Sie sind dabei" und dann ging es halt an die Planung vom Heiratsantrag. Mußte auch irgendwie geregelt werden.

Ralf besucht die Eltern von Eva und bittet den Vater um die Hand der Tochter. ("Bei ihren Eltern muß man solche Formen einhalten.") Der von ihm eingereichte Vorschlag

für einen öffentlichen Heiratsantrag läßt sich nicht in die Wirklichkeit umsetzen. Bite TV schlägt eine neue Idee vor, die dann auch realisiert wird. Ralf lockt seine Eva mit Hilfe der zweiten Frau seines Vaters ins Musiktheater einer nahen Großstadt (19). Gegeben wird „Die Fledermaus". Ralf hilft vorgeblich einem Freund bei dessen Umzug. Die Operette ist ausverkauft – 1.100 Zuschauer freuen sich auf Gesang, Musik und Tanz. Eva sitzt in der ersten Reihe und ist für die offen angebrachten Kameras gut plaziert. Plötzlich glaubt sie, mitten in der Vorstellung Ralf als einen der Akteure (also als Teil der Show) zu erkennen. Und dann überschlagen sich die Ereignisse:

Eva: Ja, dann haben die so ein Lied da gesungen und ehm noch in dem Lied ist er dann auf mich zugekommen. Ja und dann habe ich mir schon gedacht, ja irgendwie bestimmt irgendwas mit Traumhochzeit oder so. Als er dann eben angefangen hat und ...

Ralf: Mein Sprüchlein aufgesagt habe.

Eva: Dein Spruch gesagt hast.

I: Was geht dann in einem vor?

Eva: Weiß man gar nicht so im nachhinein. Also ... also da gibt es so einen Moment, da merkt man gar nicht mehr, daß irgendwie andere Leute so dabei sind. Also das fand ich auch erstaunlich. Man weiß gar nicht mehr „ich sitzt hier im Theater", sondern man sieht eben nur den Partner da, und irgendwie alles ist so, ist ja dann auch irgendwie so ganz toll die Lichteffekte oder so, haben die ja auch, wie so unter so einem Sternenhimmel und man denkt irgendwie man wäre so allein mit dem, ne? Und dann nur, als dann eben der Spruch zu Ende war und er eben gefragt hat „Willst du meine Frau werden?" und hinter mir rief dann hinter mir irgendwie so einer „Ja, nimm ihn, nimm ihn", ne, und dann denkt man „meine Güte, wo bist du denn hier?". Ja ist schon ein tolles Erlebnis, aber man kann es irgendwie gar nicht beschreiben, was man da fühlt oder ... (20)

Aufregung hat auch Ralf ergriffen, weil alles so spannend und neu ist. Mit zitternden Knien ist er zu Eva gegangen. Dort sagt er – so seine Selbstbeschreibung – seinen Spruch (= den Heiratsantrag) auf.

Ralf: Und die Aufregung, die da herrscht, auch bei den Schauspielern und dieses ganze Flair, was da drumherum ist, als normal Sterblicher bekommt man ja sowas nie mit. Und ehm das war natürlich spannend. Und dann kurz bevor, also ich war eigentlich die ganze Zeit nur, nicht so extrem nervös, aber als ich dann eben den Antrag gemacht habe, bzw. dann unten auf der Bühne stand und das Publikum und die waren wirklich alle weich gekocht, weil eine unheimlich gute Stimmung da war und die Schauspieler wohl auch sehr gut waren, an dem Tag. Dann bekommt man ja schon so die Atmosphäre mit und dann bin ich halt losgegangen, wirklich mit zitternden Knien.

---

(19) Die Eltern von Ralf sind geschieden. Beide haben erneut geheiratet.

(20) Solch ein flow-Erlebnis hatten auch andere MitspielerInnen der ‚Traumhochzeit'. So beschrieb eine Mitspielerin ihre Gefühle, als ihr Liebster ihr in einem voll besetzten Theater von der Bühne aus einen Heiratsantrag machte, auf folgende Weise: „Ich weiß nur, daß mir ganz heiß geworden ist und daß ich furchtbar angefangen habe zu zittern, also wie in meinem ganzen Leben noch nicht, und dann hat der Wolfgang Spier oder hat zumindest versucht, mich die Treppe da hoch zu ziehen und ich war so fix und fertig, daß er wirklich mit massivem Druck mich da hochziehen mußte." Ein anderer Mitspieler faßte seine Empfindungen während der Sendung ‚Traumhochzeit' so zusammen: „Das is ein Gefühl, ich hab jetzt schon wieder eine Gänsehaut, das is unbeschreiblich, das is einfach der absolute Wahnsinn." – Beide Statements sind der Sendung ‚Traumhochzeit-Spezial' vom 29. 8. 1992 entnommen, die zwischen der ersten und der zweiten Staffel gesendet wurde und die nicht nur die Höhepunkte der ersten Staffel enthielt, sondern auch später aufgezeichnete Kommentare der MitspielerInnen.

Eva: Ja die haben ja auch gar nicht, glaub ich geschnallt, irgendwie, daß da jetzt, irgendwie ...
Ralf: Ne, ne, die, das ...
Eva: (fällt ihm ins Wort) Die ganzen Zuschauer haben jetzt gedacht du gehörst zu den Schauspielern.
Ralf: (gleichzeitig mit Eva) Das Publikum hat das nicht geschnallt.
Eva: ... und haben den alle, sind aufgestanden und haben den so beklatscht und im Takt mitgeklatscht.
Ralf: Ja das war klasse. Also die Leute sind aufgestanden und haben gejubelt und geschrien und das Gefühl habe ich vorher noch nicht gehabt. Weil ich noch nie sowas vor Publikum gemacht hab. Und dann bin ich halt zu Eva gegangen und dann habe ich eben vor ihr angehalten und die Leute, die sind völlig ausgeflippt. Und als ich dann eben meinen Spruch aufgesagt habe und, äh daß ich sie heiraten will, dann war es eben ganz vorbei. Also Riesengejohle. Aber in dem Moment habe ich das auch nicht so mitgekriegt, das Publikum, sondern eigentlich nur, halt ehm, versucht, ihr das irgendwie rüberzubringen, ne...
I: Und im nachhinein, wenn Sie das Revue passieren lassen, was war so das Bemerkenswerteste an diesem Augenblick? ... Es ist ja doch eigenwillig, in einer großen Menge von Leuten jemandem doch etwas sehr Privates zu sagen.
Ralf: Ja, aber die Leute kriegt man dann in dem Moment auch nicht so mit, sondern ich hab einfach nur eben meinen, meinen Antrag gemacht und habe eigentlich auf ihre Reaktion gewartet. Das war eigentlich das Wichtige für mich in dem Moment, das, ich wollte einfach ihre Reaktion sehen.
Eva: Ja, weil ich ja gesagt hab.
Ralf: ... und das ist halt so, dann ist man wieder in seinem, dann ist man eigentlich nur zu zweit. Weil das sind so die, die Reaktionsweisen, die man kennt und die man auch gerne hat und dann hab ich sie halt so in Arm genommen und dann war in dem Moment war auch drumherum erstmal uninteressant und danach kam dann plötzlich die Aufregung wieder. Als dann alles vorbei war und die Leute da standen und gejubelt haben
Eva: Die störten auch alle, ne?
Ralf: Ja. Und dann sind wir unten durch das Foyer gegangen und die Leute standen so da, (Eva dazwischen: die haben da echt so) standing ovation und das war, dann war es plötzlich, dann war man glaub' ich wieder so zurück in der Welt
I: Aber wie fühlt man sich dann so in dieser Welt?
Eva: Gut. Klasse.
I: Aber so normal ist die Welt ja dann nicht mehr.
Ralf: Ne, ne.
Eva: Nee. Man ist, man ist ja einmal irgendwie so aus der Masse heraus.
Ralf: Ja, ja, man ist was besonderes. Das ist schon ...
Eva: Das ist schon schön.

Der öffentliche Trubel ist bald vorbei. Es gilt, sich für die Aufzeichnung der Sendung, die ein paar Wochen später stattfinden soll, vorzubereiten. Die regionale Presse und auch der Lokalfunk berichten über das Paar. Freunde und Verwandte beglückwünschen die beiden, Daumen werden gedrückt. Andere Freunde und Verwandte, die nicht mit nach Hilversum eingeladen wurden, beschweren sich. Dann ist es soweit. Drei Tage vor der Aufzeichnung der Sendung treffen sie bereits in Holland ein. Man lernt das Team und die MitspielerInnen kennen. Kostüme, Tanzschritte, Körperhaltung und die einzelnen Spiele werden ausprobiert. Bei der Generalprobe kommt es zu einem ersten

Treffen mit Linda de Mol. Freitagmittag um 13 Uhr wird es ernst: die Aufzeichnung beginnt. Hier sehen Eva und Ralf auf einem kleinen Monitor zum ersten Mal die Videoaufzeichnung ihrer „intimsten Szene" (Eva). Sie sind gerührt, lösen trotzdem die erste Aufgabe mit Bravour, schneiden auch bei den Liebesduetten nicht schlecht ab, so daß sie nach gut 60 Minuten zusammen mit einem anderen Paar auf der Hochzeitstorte stehen. Leider gewinnen die anderen. Eva und Ralf dürfen noch Golfen, erringen auch noch den Daihatsu Ferosa im Wert von ca. 30.000,-- DM, doch dann ist die Show für Eva und Ralf endgültig vorbei.

I: Aber was passiert dann, wenn man gegolft hat und der Wagen kommt rein und wird dann rausgefahren?
Eva: Nichts mehr.
Ralf: Dann wird man eben in die Ecke gefahren, da bleibt man dann stehen und alle weg. Dann kümmert sich kein Mensch mehr um einen.
Eva: Ja, irgendwie, ja man fährt doch mit Auto raus und winken und Blumen in die Hand usw. und dann hält das Auto an und dann steigt man aus.
Ralf: Machen die die Klappe auf raus und dann steht man hinter dem Vorhang
Eva: Ja und dann ist, dann kümmern sich alle nur um das Paar, was gewonnen hat, das wird dann eben angezogen und geschminkt und gemacht und wir sollten einfach in die Garderobe gehen unsere Sachen holen.

Zuhause werden Eva und Ralf nach Austrahlung Ihrer ‚Traumhochzeit' noch häufig angesprochen. Die Presse hat nur ein geringes Interesse an den beiden, Anfragen, als Informanten aufzutreten, kommen von Explosiv und von SAT. 1. Die Sendung ‚Explosiv' ist enttäuschend, der Auftritt bei SAT. 1 kommt nicht zustande.
Natürlich wird auch geheiratet, erst standesamtlich, dann selbstverständlich auch kirchlich, „weil wir dann unser eigenes Programm machen wollten" (Ralf) und „einfach, um den Prunk nochmal zu erleben" (Ralf). Alles in allem – so die Bewertung im nachhinein – waren die Erfahrungen mit dem Privatsender RTL und der Sendung ‚Traumhochzeit' jedoch toll.

Eva: (...) es ist ein tolles Erlebnis, mal bei so einer Sendung mitgemacht zu haben, überhaupt so eine Sendung, das mal alles hinter den Kulissen zu erleben und man hat unheimlich viele nette Leute kennengelernt, wo man auch heute noch Kontakt zu hat.
Ralf: Es hat einfach Spaß gemacht.
Eva: Das ist einfach ein tolles Erlebnis mal sowas mitzumachen, ne.
Ralf: Rein zum Vergnügen.
Eva: Mit im Fernsehen. Also auch wenn es eine andere Spielshow gewesen wäre (...)
Eva: (...) also das war wirklich so eine Zeit, irgendwie irgendwie so ein tolles Ding, das man mitgemacht hat, und das ist aber vorbei und das normale Leben geht weiter. (...)
Ralf: (...) Das ist eine Erfahrung gewesen und ich würd es auch nicht nochmal machen und fertig. Wir haben dazu noch was Schönes gewonnen.

Enttäuschung schwingt bei allen diesen nachträglichen positiven Bilanzierungsversuchen mit. Enttäuschung zum einen darüber, daß man nicht gewonnen hat, aber zum größeren Teil auch darüber, daß der ganze Trubel schon vorbei ist. Gefragt danach, ob die nachlassende öffentliche Aufmerksamkeit Entzugserscheinungen hervorgerufen habe, antwortet Ralf:

Ralf: Kurz danach, ja, weil man eben dann wirklich plötzlich dann ... ganz allein wieder ist. Das ist aber nur, einfach, weil soviel Trubel war, weil soviel Beschäftigung

da war und und ständig Menschen um einen herum, überall Fragen und und und dann ist es eben plötzlich absolut still. Dann ist der Trubel vorbei.

Fragt man heute, Monate nach der Sendung ‚Traumhochzeit', die beiden, weshalb sie mitgespielt haben (denn auch Eva hat nicht nur passiv reagiert, sondern auch aktiv mitgewirkt), zu welchen Gewinnen und zu welchen Verlusten es gekommen ist, dann finden die beiden auf der Verlustseite nichts. Auf der Gewinnseite verbuchen die beiden jedoch übereinstimmend eine Menge Spaß, Vergnügen und viel, viel Trubel. Vor allem letzterer war toll. Die weiteren Gewinne werden von den beiden unterschiedlich gewichtet und erlebt. So gefiel Ralf der Prunk des Ganzen und: „Das ist auch so, daß ich ein bißchen stolz auf sie bin, daß ich sie so abgekriegt hab. (lacht)" Ralf hat es – im wahrsten Sinne des Wortes – allen gezeigt, was für eine tolle Frau er abbekommen hat. Den geringschätzigen Erwartungen der anderen und den heimlichen eigenen Befürchtungen zum Trotz hat er es geschafft, die ohne Zweifel sehr gut aussehende Eva sein eigen nennen zu können. Und ein bißchen Anspruch auf Territorialhoheit schwingt in dieser öffentlichen Demonstration ebenfalls mit.

Eva deutet die öffentliche Besitzanzeige allerdings anders. Ihr war die öffentliche Ausleuchtung und Aufzeichnung ihrer ‚intimsten Szene' nicht peinlich, wie sie betont, sondern dachte vor allem, „der muß mich ja wirklich so toll lieben, daß er das wirklich der ganzen Welt erzählen will." Resümierend kommt sie dann zu einer eher pragmatischen Sicht ihres Umgangs mit dem Medium ‚Fernsehen'.

Eva: Ja, wir haben die Medien, das Medium praktisch benutzt, um der ganzen Welt zu zeigen, daß wir uns lieben, daß wir heiraten möchten. Zusätzlich haben wir dann noch ein Auto bekommen und die Kleidung und die Ringe.

Als Ralf diese Einschätzung hört, fällt ihm auf, daß man nicht die Wirkung, die ein Handeln hatte, mit den Motiven für dieses Handeln verwechseln darf. Deshalb korrigiert er seine Frau, und die Art der Korrektur zeigt, daß Eva mit ihrer Sicht der Dinge etwas zu optimistisch war.

Ralf: Ja, aber das haben wir uns doch nicht bewußt vorher klar gemacht, daß wir gesagt haben, „so jetzt möchten wir es allen zeigen".
Eva: Ne.
Ralf: Sondern das ist, ein bißchen auch reingerutscht irgendwie, ich weiß auch nicht
Eva: Ja, ja stimmt schon ... (Pause)

Tritt man nun (gedanklich) ein Paar Schritte zurück und betrachtet das von Eva und Ralf Erzählte, dann kann man in einer weiteren, um Verdichtung bemühten Deutung (aber immer noch aus der Perspektive der beteiligten Akteure) folgendes vermerken.

Als Eva und Ralf sich kennenlernten, waren beide, die eine mehr, der andere weniger, verunsichert. Eva war damals damit beschäftigt, eine ‚Brucherfahrung' zu bearbeiten, sie hatte zum ersten Mal an eigenem Leibe ernsthaft erfahren, daß auch sehr intensive Liebesbeziehungen stets den Horizont der Begrenztheit in sich tragen. Ralf war sich seiner Attraktivität für eine exklusive und langfristige Bindung mit einer attraktiven Frau nicht sicher, oder besser: er hatte seine Erwartungen schon ‚heimlich' herabgesetzt.

In dieser Situation geraten die beiden aneinander, verlieben sich – wie oft gelesen und oft besungen – auf den ersten Blick und ernsthaft. Beide wollen dieses Glück, und sie wollen es bewahren, sie wollen heiraten. Eva übernimmt die Initiative, ermuntert ihren Ralf eher weniger dezent, ihr vor der Medienöffentlichkeit einen Heiratsantrag zu ma-

chen, auch weil sie mal gerne bei sowas mitmachen würde. Ralf wiegelt dagegen entschieden ab – er will nicht.

Doch dann, ohne Absicht und Überlegung, eher zufällig, ohne damit etwas sagen zu wollen, aus einer gewissen Neugierde heraus, setzt sich Ralf hin und bewirbt sich. Er begründet sein Tun nicht, nennt keine Entscheidungssituation oder einen Entschluß. Die Idee kommt ihm, ohne daß er Um-zu-Motive nennen kann. Zudem spielt er seinen Einsatz herunter. Er hat ein „Briefchen" geschickt, schrieb ein „bißchen" auf, und das mit der Hand. Großen Einsatz hat er also nicht gebracht.

Daß es überhaupt zu der Sendung gekommen ist, lag nicht an Ralf, sondern an bite TV und den anderen Medienakteuren. Einmal in deren Fänge geraten, rutschte Ralf von einer Situation in die nächste. Der strukturelle Druck der Ereignisse trieb das Geschehen voran, nicht das aktive Entscheiden und Tun von Ralf. Die anderen inszenierten den Heiratsantrag, schrieben ihm den Text, und er sagte gehorsam „seinen Spruch" auf. Auch Eva erlebt den Antrag als Szene, wenn auch als „ihre intimste Szene", in der ihr Liebster seinen „Spruch" aufsagt. Zwar kommt es im Moment der öffentlichen Entscheidung zu einem für beide unbeschreibbaren Gefühl der Echtheit und der Zusammengehörigkeit, doch dieses private Ereignis weiß sich stets von einer zuschauenden und sich erfreuenden Öffentlichkeit umgeben.

Die Umbenennung des ernsten und verpflichtenden Heiratsantrages in einen ‚Spruch, den man aufsagt' ist dabei nicht Ausdruck einer Ehrfurcht vor dem zu großen Wort, bewußte Zurücknahme einer (zu) großen Geste, sondern der Antrag wird als einleitender Spruch abgetan, während die darauf folgenden Reaktionen des Publikums zum Leitthema von ausführlichen Schilderungen werden. Es ist nicht (so scheint es in der Erzählung der beiden auf) die Intimität des Heiratsantrages und des –versprechens, welches das Glücksgefühl auslöst, sondern das Bad in der jubelnden Menge. Mit ihrem Antrag haben sich die beiden aus der Masse herausgehoben, gehören wie die Medienakteure schon ein bißchen zu den Nicht-Sterblichen. Sie sind Medien-Helden – wenn auch nur mit begrenzter Dauer. Melancholische Ernüchterung stellt sich denn auch ein, als der Trubel zu Ende war.

Dies alles deutet – so könnte man vorschnell mutmaßen – darauf hin, daß es den beiden vor allem um den ‚thrill' des Medienauftritts ging, um die Erhöhung des Alltags und der eigenen Personen, um das Glitzern in der Nacht. Eine solche Deutung verwechselt jedoch Ursache und Wirkung, Anstoß und Folge, Motivation und Begründung.

5. Eva und Ralf – der Einzelfall jenseits der Selbstauslegung

Dies wird m.E. sichtbar, wenn man erneut (gedanklich) ein paar Schritte zurücktritt und (die Perspektive der Akteure tendenziell verlassend) nach dem Sinn fragt, den das Erzählte für die Akteure und mögliche Zuhörer macht.

Dann gilt es, erst einmal zu unterscheiden zwischen den (erzählten) Handlungsanstößen und den sich daraus ergebenden Folgen. Nimmt man diese Differenzierung vor, dann zeigt sich, daß der ‚thrill' des öffentlichen Auftritts, der Lustgewinn durch das Aufgenommenwordensein in den Olymp der Medienakteure und die Freude am Trubel um sie herum bei keinem der beiden ein Motiv war, sich bei der ‚Traumhochzeit' zu bewerben. Diese ‚Gewinne' entdeckten Eva und Ralf erst während des Spiels, also als sie bereits mitspielten. Gewiß, Eva wollte schon vorher gerne bei so etwas mitmachen, doch schrieb sie die Bewerbung nicht. Ihr Interesse daran, öffentlich aufzutreten, und der von ihr möglicherweise antizipierte Lustgewinn erklären deshalb nicht die Eröffnung des Spiels, sondern, wenn überhaupt, nur ihre Bereitschaft, weiter mitzuspielen.

Von Ralf ging die Eröffnung des Spiels aus. Doch er weiß die Gründe dafür nicht (21). Die Idee ist ihm zugewachsen, sie war nicht rational begründet. Mit kleinem Einsatz ("Briefchen") bewirbt er sich bei einer Instanz, deren Logik er nicht kennt, er weiß auch gar nicht, ob es sie (noch) gibt. Diese Instanz, also die Redaktion der ‚Traumhochzeit', ist für Ralf nicht rational. Weder weiß er sicher um ihre Existenz, noch kennt er deren Entscheidungslogik, kurz: diese Instanz hat viel mit dem (auch immer heiligen) Schicksal zu tun, das verdammen, aber auch erhöhen kann.

Indem Ralf sein Briefchen schreibt, zieht er symbolisch ein bzw. sein Los. Er tut das Seine und wartet ab, ob das Schicksal ihn begünstigt und auserwählt. Und als das Schicksal ihn bestimmt, stellt es ihn nicht nur auf eine Bühne, sondern es verklärt auch die Beziehung von Ralf und Eva zu etwas, das die Normalität übersteigt, sie transzendiert – das Schicksal ‚heiligt' diese Verbindung in einem gewissen und nicht trivialen Sinn (22). Die Bindung, nicht die Akteure werden aufgehoben und geheiligt.

Aber es gibt bei dem öffentlichen Heiratsantrag noch einen weiteren Aspekt, der offenbar wird, wenn man gedanklich noch weiter (von den Daten) zurücktritt und die Perspektive der Akteure endgültig verläßt. Dann ist man im übrigen im Terrain einer hermeneutisch vorgehenden Wissensoziologie. Diese fragt u. a. nach den Handlungsproblemen, welche die Akteure mit ihrem Tun objektiv (auch jenseits ihrer gewußten Motive) bearbeiten. Unter dieser Perspektive wird folgendes sichtbar. MitspielerInnen in der Show ‚Traumhochzeit', das zeigt eine Betrachtung des gesamten Handlungsrahmens, dokumentieren und konservieren nicht nur ihren Antrag mittels Kamera für sich und andere, sondern sie bemühen sich auch und vor allem um viele Zeugen. Weshalb dieses Erstellen von Dokumenten und das Anrufen von möglichst vielen Zeugen? Sinnvoll ist dieser Hang zur Dokumentation und zur öffentlichen Erklärung vor Zeugen m. E. nur, wenn in der spezifischen Beziehung oder (wenn dies ein weit verbreitetes Verhalten wäre) strukturell in jeder Beziehung einer bestimmten Gesellschaft das Moment der Kontinuitätserwartung strittig ist oder in Zweifel steht – was angesichts der Tatsache, daß in Deutschland die Zahl der Singlehaushalte stetig steigt und 30% aller Ehen geschieden werden (Tendenz: weiter steigend) (23), nicht verwundert. Gerade die Kontinuitätssicherheit einer Paarbeziehung ist in allen modernen Gesellschaften obsolet und keinesfalls mehr selbstverständlich gegeben (und diese Erkenntnis hat Eva tief er-

(21) Die oben beschriebene Möglichkeit der Darstellung eines diffusen Besitzerstolzes (Seht, welche attraktive Frau jetzt mir gehört), war nicht das Motiv für Ralfs Bewerbung, sondern sie stellte sich erst im Zuge der Fernsehaufzeichnungen als positiver side-effect ein.

(22) Dieser Gedanke der ‚Heiligung' durch Medien ist ausführlicher in Reichertz (im Druck) hergeleitet.

(23) Zu Ehen, Kindern, Scheidungen und Singlehaushalten folgende Zahlen (vgl. hierzu Reichertz 1987): Von der Gründung der BRD an bis zum Jahr 1978 nimmt die Zahl der Eheschließungen in ihr kontinuierlich ab (1950: 535 708 – 1978: 328 215). Damit lag sie eindeutig im Trend des 20. Jahrhunderts. Seit 1978 sind die Deutschen etwas heiratsfreudiger geworden, aber mit etwa 400 000 Eheschließungen im Jahr scheint der deutsche Heiratsmarkt gesättigt zu sein (diese und die weiteren Zahlen beziehen sich natürlich nur auf die alten Bundesländer). Bei der Zahl der lebendgeborenen Kinder zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Der abwärts weisende Trend (1950: 812 835 – 1985: 586 000) wurde nur kurz durch den Baby-Boom 1965 unterbrochen (= 1 044 328 Neugeborene). Seit 1986 hat sich der bundesdeutsche Kinderwunsch (wenn auch langsam) etwas belebt (1989: 682 000). Deutschland steht mit dieser Entwicklung nicht alleine. Nicht nur die USA, sondern auch fast alle europäischen Staaten verzeichnen gedämpfte Heiratsfreude und eine gestiegene Abneigung vor allzu vielen Kindern. Einig ist man sich auch in puncto Scheidung: Seit mehr als dreißig Jahren steigt die Zahl der Paare, die sich nach der staatlichen Einsegnung der Ehe auch deren staatliche Auflösung wünschen. Einsame Spitze bei der Äußerung dieses Wunsches sind die Amerikaner: mittlerweile lassen sich dort schon seit Jahren (bezogen auf das Jahr 1985) über 50 % der Ehepaare scheiden. In Deutschland spricht etwa in jeder dritten Ehe (= 30 %) der Scheidungsrichter das erlösende Schlußwort (Dänemark: 46 % – Schweden 45 %). Betrachtet man die einzelnen Eheschließungsjahrgänge, dann ist die Anzahl der Jahre in einer Ehe deutlich zurückgegangen, dagegen die Zahl der Scheidungen dramatisch angestiegen (vgl. Peukert 1991: 89f). Und lebten 1961 nur etwa 700 000 Menschen zwischen 25 und 45 Jahren als mehr oder weniger überzeugter Single, so waren es 1988 bereits über 2,4 Millionen (vgl. Bachmann 1991: 2ff).

schüttert), was bedeutet, daß auch in jeder individuellen Beziehung die zeitliche Begrenztheit im eigenen Handlungshorizont auftaucht und entweder explizit oder implizit bearbeitet werden muß.

Vor diesem Hintergrund ist das Verlangen nach Dokumentation und möglichst vielen Zeugen (24) nur ein ‚sehr lautes Pfeifen im Wald', also eine besondere Art der Selbstbeschwichtigung. Dieses Verlangen, und so kann man es auch sehen, ist aber zudem eine in gewisser Hinsicht brauchbare, weil handhabbare Lösung eines strukturellen Problems der Ehepaarbildung in einer (post)modernen Risikogesellschaft (vgl. Beck 1986; Beck/ Beck-Gernsheim 1990), eine, wenn man so will, sinnvolle Reaktion auf ein nicht mehr latentes und auch nicht mehr kleines Trennungsrisiko. Denn die eben genannten strukturellen Elemente des öffentlichen Heiratsantrages, aber auch der Versuch, die Bindung durch eine schicksalhafte Instanz ‚heiligen' zu lassen, zielen im wesentlichen gemeinsam auf eins: auf die Sicherstellung der Kontinuität der ins Auge gefaßten Paarbeziehung. Die öffentliche Inszenierung einer echten Liebe kann mithin als ein Reflex auf den Stachel des Zweifels zu Zeiten hoher Scheidungsquoten angesehen werden. Hohe Zuschauerquoten wären dann ein ‚magisches' Mittel, um hohe Scheidungsquoten zu parieren.

Die Akteure in der Sendung ‚Traumhochzeit' fordern also – so meine Interpretation – nicht zum Voyeurismus auf oder frönen einem als lustvoll empfundenen Exhibitionismus (auch wenn es in Einzelfällen zu solchen Beimischungen kommen mag), auch treibt sie nicht, oder besser: nicht nur die Geld- oder Sensationsgier in die mediale Überhöhung ihres ansonsten trivialen Alltags, des weiteren führt nicht das in modernen Gesellschaften zunehmend festzustellende Bestreben, sozialen Ereignissen eine besonders genußvolle Erlebnisqualität beizugeben, zur öffentlichen Bitte um die Hand des anderen (‚Hochzeit feiern' statt nur zu ‚heiraten' – vgl. Schulze 1993, aber auch Ellis 1991: 177ff.), sondern es geht statt dessen objektiv um die Lösung eines für die einander Liebenden keinesfalls unbedeuteten Problems – nämlich um die Auf-Dauer-Stellung ihrer auf gegenseitiger Liebe basierenden Zweiergemeinschaft. Zu Zeiten der (Post)Moderne parieren die Kandidaten der Sendung ‚Traumhochzeit' also das Problem der zweifelhaft gewordenen Kontinuitätssicherheit von Paarbeziehungen mit einem modernen Medium (nämlich dem Fernsehen), wenn auch mit alten, teils archaischen, teils magischen Mitteln (Zeugenschaft, Magie, Transzendenzerzeugung). Dies gilt auch, wenn sich für die Kandidaten später herausstellen sollte (was der Leser natürlich jetzt schon weiß), daß sowohl Medium als auch die eingesetzten Mittel zur Erreichung des Zweckes untauglich waren.

Die ganze Geschichte von Eva und Ralf hat aber noch eine Schlußpointe. Einige Zeit nach der ‚Traumhochzeit' bewarben sich die beiden bei der ARD. Sie wollten bei der Sendung ‚Flitterabend', der von Michael Schanze moderierten Hochzeitsshow des Ersten Deutschen Fernsehens, mitmachen.

Ralf: Das war ein Gag, das war einfach nur ein Gag.
I: Also Sie haben sich nochmal bei Schanze beworben?
E/R: Jaa,
Eva: Nur aus Spaß.

(24) Aus der Meadschen Sicht macht das Ganze noch einen weiteren Sinn. Die Darstellung von Gefühlen löst bei den Betrachtern die Reaktion aus, daß sie dem Darsteller das Gefühl und die sich daraus ergebenden Handlungsanschlüsse (= Möglichkeiten und Verpflichtungen) unterstellen und zurechnen. An der kollektiven Reaktion kann der Darsteller seine weiteren Reaktionen ablesen und erlernen. Nicht der Betrachter lernt also vom Darsteller (an dessem Beispiel), sondern der Darsteller lernt vom Betrachter.

I: Sie sagten eben, Sie würden das nicht wieder tun. Aber Sie haben sich doch nochmal bei Flitterabend beworben.
Ralf: Jaa, da wußten wir von vornherein, daß wir da sowieso nicht genommen werden.
Eva: (leise im Hintergrund) Da wollten wir auch nicht hin.

Beide nahmen allerdings am Casting teil, wurden dann jedoch nicht als Mitspieler ausgewählt. In Erinnerung an die Ereignisse, die zur Teilnahme an der Sendung ‚Traumhochzeit' führten, können die beiden dem Himmel für diese Absage danken, denn hätte sie die ARD einmal ‚in den Fängen' gehabt, dann hätten sie erneut (entgegen ihrem erklärten Willen) im Rampenlicht gestanden. Oder sollten Eva und Ralf ihre Ablehnung nicht so ernst gemeint haben? Reichte die einmalige ‚Heiligsprechung' nicht aus, oder sind die beiden auf den glitzernden Geschmack des Mediums ‚Fernsehen' gekommen?

Literaturverzeichnis

Beck, U. (1986). Risikogesellschaft. Auf dem Wege in eine andere Moderne. Ffm.

Beck, U. / E. Beck-Gernsheim (1990). Das ganz normale Chaos der Liebe. Ffm.

Benedict, H.-J. (1978). Fernsehen als Sinnsystem? In: W. Fischer/ W. Marhold (Hrsg.) Religionssoziologie als Wissensoziologie. Stuttgart. S. 117 – 137.

Brettin, M. / A. Eikenaar / L. Gorris (1993). Der Mann hinter Linda. In: STERN 18, S. 39 – 43.

Deselaers, C. / U. Hauff (1992). Analyse und Interpretation der RTLplus Gameshow ‚Traumhochzeit'. Kommunikationswissenschaftliche Arbeit an der Hochschule für Fernsehen und Film. München.

Ellis, B. (1991). American Psycho. Köln.

Früh, W. (1983). Der aktive Rezipient – neu besehen. In: Publizistik. H 28. S. 327 – 342.

Groebel, J. (1989). Erlebnisse durch Medien. Reizsuche in der Realität und in der Fiktion. In: M. Kaase / W. Schulz (Hrsg.) Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Opladen. S. 351 – 364.

Hickethier, K. (1985). Intimes (im) Fernsehen. In: Ästethik und Kommunikation. H. 57/58. S. 87–99.

Hochschild, A. R. (1990). Das gekaufte Herz. Zur Kommerzialisierung der Gefühle. Ffm.

Jörg, S. (Hrsg.) (1982). Spaß für Millionen. Wie unterhält Fernsehen? Berlin.

Kähler, R. (1992). Traumhochzeit. In. Titanic. H 3. S. 30 – 32.

Kaiser-Troska, P. (1992). Breite Hüften, Stupsnase. Interview mit L. de Mol. In: FUNKUHR. H. 41. S. 6.

Kammertöns, H.-B. (1993). Zwei plus Linda gleich lebenslang. In: ZEIT vom 5. Feb. S. 79.

Kubach-Reutter, U. (1985). Rituale zur Offenkundigmachung der Ehe. In: G. Vögler / K.V. Welck (Hrsg.). Die Braut. Köln. Band 1. S. 294 – 299.

Luckmann, Th. (1992). Die unsichtbare Religion. Ffm.

Luhmann, N. (1984). Liebe als Passion. Ffm.

Manthey, D. / J. Altendorf (Hrsg.) (1992). So kommen Sie ins Fernsehen. Hamburg.

Mol, L. de (Hrsg.) (1992). Traumhochzeit. Heiraten mit Phantasie. Düsseldorf.

Nagler, K. / Reichertz, J. (1986). Kontaktanzeigen – auf der Suche nach dem anderen, den man nicht finden will. In: St. Aufenanger / M. Lenssen (Hrsg.) Handlung und Sinnstruktur. München. S. 84 – 122.

Neckel, S. (1991). Status und Scham. Ffm.

Noblé, H. (1992). „Ich komme aus einem ganz warmen Nest". In: STERN TV Magazin. H 42. S. 4–9.

Oevermann, U. (1979). Exemplarische Analyse eines Ausschnitts aus einem Protokoll einer Fernsehsendung ‚Dalli, Dalli'. Ms. Ffm.

Reichertz, J. (1987). ... bis daß die Lust endet." Bemerkungen zum Wandel von Intimitätsmustern. MS. Hagen.

Reichertz, J. (1988). „Die großen, starken Gefühle nicht zum Sterben verurteilen?" Privates in der Öffentlichkeit der ‚Fröhlichen Guten-Tag-Anzeige'. In: H.-G. Soeffner (Hrsg.) Kultur und Alltag. Opladen. S. 251 – 266.

Reichertz, J. (1991). Kontaktanzeigen in Stadtmagazinen oder die Suche nach dem anderen, den man nicht treffen will. In: St. Müller-Doohm / K. Neumann-Braun (Hrsg.) Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation. Oldenburg. S. 251 – 266.

Reichertz, J. (1992). Der Morgen danach. Hermeneutische Auslegung einer Werbefotographie in zwölf Einstellungen. In: H. Hartmann / R. Haubl (Hrsg.) Bilderflut und Sprachmagie. Opladen. S. 141 – 164.

Reichertz, J. (im Druck). „Willst Du mich heiraten?" Zum Gebrauch der Fernsehsendung ‚Traumhochzeit' durch die Kandidaten. In: Soziale Welt. H 1. (im Druck).

Reichertz, J./N. Schröer (1993). Erheben. Auswerten. Darstellen. Konturen einer hermeneutischen Wissenssoziologie. In: N. Schröer (Hrsg.) Interpretative Sozialforschung. Auf dem Weg zu einer hermeneutischen Wissenssoziologie. Opladen (im Druck).

Renckstorf, K. (1973). Alternative Ansätze der Massenkommunikationsforschung: Wirkungs- vs Nutzungsansatz. In: Rundfunk und Fernsehen. H 21. S. 183 – 197.

Renckstorf, K. (1977). Neue Perspektiven in der Massenkommunikationsforschung. Berlin.

Renckstorf, K. (1989). Mediennutzung als soziales Handeln. In: M. Kaase / W. Schulz (Hrsg.) Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Opladen. S. 314 – 336.

Schulz, W. (Hrsg.) (1992). Medienwirkungen. Weinheim.

Schulze, G. (1993). Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Ffm.

Soeffner, H.-G. (1992b). Die Inszenierung von Gesellschaft – Wählen als Freizeitgestaltung. In: ders. Die Ordnung der Rituale. Ffm. S. 157 – 176.

Soeffner, H.-G. (1993). Die unsichtbare Religion. Ein Essay über Thomas Luckmann. In: Soziologische Revue. 16. Jg. S. 1 – 5.

Soeffner, H.-G./R. Hitzler (1993). Prämissen einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik. In: N. Schröer (Hrsg.) Interpretative Sozialforschung. Auf dem Weg zu einer hermeneutischen Wissenssoziologie. Opladen (im Druck).

Trilling, L. (1983) Das Ende der Aufrichtigkeit, Ffm.

Viseur, R. le (1993). Erfolg ist eigentlich ganz einfach. In: BUNTE. H 6. S. 18 – 21.

Weiss, J. (1986). Wiederverzauberung der Welt? In: F. Neidhardt/ R. Lepsius/ J. Weiss (Hrsg.) Kultur und Gesellschaft. Opladen. S. 286 – 301.

Woisin, M. (1989). „Das Fernsehen unterhält sich". Die Spielshow als Kommunikationsereignis. Ffm.